

Jesus Christus

Für Don Bosco war Christus ein Meister und Vorbild¹

Als Don Bosco am Ende seines Lebens in seinem geistlichen Testament an die Salesianer auf Christus hinwies, bemerkte er spontan: „Unser wahrer Oberer, Jesus Christus, wird nicht sterben. Er wird immer unser Meister, unser Führer und unser Vorbild sein; doch denkt daran, dass er selbst dereinst der Richter und Belohner unserer Treue in seinem Dienst sein wird.“² Er sah Christus mit den Augen eines Romanen des neunzehnten Jahrhunderts, weniger vertraut mit dem glorreichen Christus, Haupt der Kirche und Prinzip der Einheit der gegenwärtigen und zukünftigen Welt, als mit dem historischen Christus, Meister und Vorbild des christlichen Lebens, Christus dem Erlöser, der Fleisch angenommen hat, um die Sünden der Welt hinwegzunehmen, aber auch ihr Richter am Ende der Zeiten, und schließlich dem eucharistischen Christus, der den Seelen die Kraft und das Leben Gottes schenkt.

Der lebendige Christus war ein Freund und ein Weggefährte der jungen Heiligen Don Boscos: Dominikus Savio oder Francesco Besucco, die ihm vor allem auf seinem Kreuzweg nachfolgten. Dieser Freund war für Don Bosco selbst ein Lehrer der Weisheit. Auf die Frage: „Was sagte Jesus Christus über sich selbst?“ antwortete er: „Er sagte über sich selbst, dass er der eingeborene Sohn Gottes war, und der den Menschen verheißene Erlöser, der vom Himmel zur Erde kam, um sie den Weg des Heiles zu lehren.“³ Dieser Erlöser war (zugleich) Herr und Meister, Lehrer und Vorbild^{*1}. Man bemerkt nicht ohne Erstaunen, dass die Hälfte des lehrmäßigen Kapitels des Mai-Monats Don Boscos, das doch den Titel trug: *Die Erlösung*, die moralische Lehre des Evangeliums zusammenfasste.⁴ Denn von Christus dem Lehrer, griff er vorzugsweise die moralischen Lektionen über „die Buße, die Verzeihung der Beleidigungen, die Verachtung des Reichtums, die Selbstentsagung“ auf.⁵ Und als er entschieden hatte, ein Kapitel seiner *heiligen Geschichte* dem Erzählen von Gleichnissen zu widmen, wählte er das verlorene Schaf, der verlorene Sohn, die zehn Jungfrauen, Lazarus und der reiche Prasser aus – Begebenheiten, deren moralische Lehren unmittelbar anwendbar waren.⁶

Das reine Leben Christi war, im Sinne Don Boscos, eine Lehre für seine Gläubigen. Er schrieb: „Das Vorbild, das jeder Christ nachbilden muss, ist Jesus Christus. Niemand kann sich rühmen, zu Jesus Christus zu gehören, wenn er sich nicht bemüht, ihn nachzuahmen. Im Leben und in den Handlungen des Christen, soll man also das Leben und die Handlungen Jesu Christi selbst wiederfinden. Der Christ soll beten, wie es Jesus auf dem Berge tat, mit Andacht; mit Demut und mit Vertrauen. Der Christ soll ...“, etc.⁷ Wie es ganz verständlich war, sprachen ihn einige Züge seines Antlitzes mehr an als andere. Wenn sich die Themen dafür eigneten, hob er vor seinen Schülern oder seinen Kindern den Gehorsam Jesu hervor, seine äußerste Demut und seine beständige Armut von der Krippe bis zum Kreuze. Der Geist der Epoche lenkte seine Blicke auf den bußfertigen und unter den Sünden der Menschen gebeugten Christus. Das war die Vorstellung, welche die Leser des *Mai-Monats* behalten sollten, der tatsächlich am 1. Juni mit diesem Bild zum Abschluss gelangte. Aber als Don Bosco in seiner Reife und seinem Alter seinen Neigungen Raum gab, fand er vor allem den sanften und gütigen Christus wieder, der dem verlorenen Schaf nachgeht oder den Kindern zärtlich die Hände

^{*1} Im frz. Text: „*maître*“. Mehrere Übersetzungsvarianten der Wortbedeutung „Herr“, „Meister“, „Lehrer/Lehrmeister/Vorbild“ umschreiben wohl miteinander die Aussageintention.

auflegt. „Die Sanftmut ist die bevorzugte Tugend Jesu Christi“, wird die Einführung zu den salesianischen Konstitutionen sagen.⁸ Überdies „wissen alle, die das Evangelium gelesen haben, dass Jesus Christus aus einer Jungfrau geboren wurde, deren Name Maria war, einzig durch das Wirken des Heiligen Geistes; dass er in einem Stall geboren wurde, dass er von seiner Hände Arbeit lebte und dass alle Tugenden, besonders die Güte und die Sanftmut, seinen Charakter bildeten.“⁹ Der Christus Don Boscos, Lehrer der Weisheit, war also nicht nur ein verständnisvoller Freund, sondern vor allem der leidende Meister, mild und gütig, eine Haltung, die er vollkommen in Einklang brachte mit dem Eifer für die größere Ehre seines himmlischen Vaters, einer Eigenschaft, auf die unser Heiliger sehr gerne einging, überall wo er ihr begegnete.

Für Don Bosco war Christus Quelle des Lebens

Don Bosco sah in Christus gleichermaßen den Vermittler des göttlichen Lebens. Seine Lehre der erlösenden Menschwerdung ging eher von der Betrachtung negativer Aspekte^{*2} aus. Er dachte, dass der Sohn Gottes Menschennatur angenommen hatte, „um die Sünde zu tilgen“, oder aber „dass er in die Welt gekommen war, um die Sünder zu retten“ und „um durch seinen Tod alle Menschen aus der Sklaverei des Teufels zu befreien“. In einem Wörterbuch definierte er den Erlöser mit folgenden Worten: „Name, der vortrefflich Jesus Christus gegeben wird, der uns von der Sünde, dem Tod und der Sklaverei des Teufels erlöst hat“.¹⁰ Auf positive Art, schrieb er im Leben Dominikus Savios, „dass Jesus Christus all sein Blut vergossen hat, um (unsere) Seele von der Hölle zu befreien und sie mit ihm ins Paradies mitzunehmen“.¹¹ Trotzdem: Die lebenspendende Rolle Christi wurde in der Lehre Don Boscos über das fleischgewordene Wort relativ wenig betont.

Man muss an anderer Stelle seine Gedanken über Jesus, das neue Leben der Gläubigen, suchen. Im Großen und Ganzen bekräftigte er, dass „Jesus Christus ... die wesenhafte Heiligkeit ist“, „die Quelle aller Heiligkeit“¹² und dass seine Heiligkeit Kraft schenkt: „Wir sind nicht allein, Jesus ist mit uns, und der heilige Paulus sagt uns, dass wir mit seiner Hilfe alles vermögen“¹³. Christus, der Urgrund des übernatürlichen Lebens, befindet sich in der Kirche, die durch die Bischöfe und den Papst nach der von Don Bosco bekundeten Ekklesiologie ihre Katholiken mit ihrem unsichtbaren Oberhaupt, Christus, verbindet. Er lebt ganz besonders in der Eucharistie, ihrem heiligsten Geheimnis, wo der Erlöser erfahrbar gegenwärtig ist. Als er in einer kurzen Vorstellung des heiligen Aloisius von Gonzaga zwei Geheimnisse Christi zur Erbauung der jungen Leser auszuwählen hatte, berücksichtigte er den gekreuzigten Jesus und Jesus im heiligsten Sakrament, die Passion und die Eucharistie.¹⁴ Seine jungen Helden heiligten sich durch ihre sakramentalen oder geistigen Kommunionen, in der Vereinigung mit dem Brot des Lebens. Da wo wir den Herrn oder Erlöser erwarten würden, sprach Don Bosco manchmal, und wohl oft, vom sakramentalen Christus, das heißt vom Christus des Tabernakels.

Es ist nicht möglich zu verstehen, warum Don Bosco beharrlich einerseits die Tugenden der Sanftmut und der Nachsicht empfahl, und andererseits die Praxis der Sakramente der Buße und der Eucharistie, wenn man nicht beachtet, in welchem Grad seine rein

^{*2} Die wörtliche: Übersetzung „...war eher negativ“ ist hier ergänzt, um einer verkehrten Deutung, i.S. einer Wertung, zuvorzukommen.

christozentrische Spiritualität aus dem „sanften und von Herzen demütigen“ Christus zugleich seinen Führer und seine Stütze für seine Schritte als Mensch und als Priester machte.

Jesus in den nachkonziliaren salesianischen Konstitutionen

Die Salesianer blieben den bevorzugten Gedanken ihres Meisters hinsichtlich der Christologie treu. Jedoch konnte die Entwicklung der katholischen Spiritualität im Laufe des zwanzigsten Jahrhunderts, in seinem letzten Viertel, in ihren Auffassungen nur einige Züge des Antlitzes Christi betonen und andere abschwächen. Künftig stand in der Kirche die „Erlösungs-Sendung“^{*3} im Vordergrund. In der erneuerten salesianischen Spiritualität trat zumeist der österliche auferstandene Herr an die Stelle des auf Kalvaria dargebrachten Opfers. Derjenige, der die Sünden der Welt tilgt, wird der Heiligmacher der Menschheit. Man sprach nicht mehr vom Richter der letzten Dinge. Das universale Vorbild war auch und zuerst der im (Heiligen) Geist Lebendige, der Apostel oder Gesandte des Vaters, der im Heute für den Anbruch des Reiches Gottes wirkt. Die Jünger Don Boscos versuchten, die beständige Beziehung des Sohnes zu seinem Vater und zum Heiligen Geist nie zu übersehen. Die nach dem Zweiten Vatikanum überarbeiteten Konstitutionen der beiden Ordensgemeinschaften, Salesianer und Don-Bosco-Schwestern, geben Zeugnis von diesen Bemühungen.¹⁵

Die Konstitutionen der Gesellschaft des hl. Franz von Sales machten zu Recht aus dem Ordensleben eine *sequela Christi*, wörtlich eine Nachfolge Jesu Christi, und befließigten sich, die Konsequenzen daraus zu ziehen. Der Grundsatz wurde in Artikel 3 festgelegt: „Mit der Ordensprofess geben wir uns Gott zu eigen, um den Weg der Nachfolge Christi zu gehen und mit ihm am Aufbau des Reiches Gottes zu arbeiten.“ Er fand seinen Widerhall in der Professformel. Die Hingabe des Ordensmannes an Gottvater erfolgt als „Antwort auf die Liebe Deines Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, der mich in Seine engere Nachfolge ruft“ (Art. 24). Notwendige Folge: „Der salesianische Geist findet sein Leitbild und seine Quelle im Herzen Christi selbst, den der Vater gesandt hat“ (Art. 11). Leben und handeln in einem salesianischen Geist verlangt, Jesus zum Vorbild zu nehmen und sich von seiner Gnade zu nähren.

Die Erfordernisse der *sequela Christi* werden im Eingangsartikel über die Ordensgelübde entfaltet: „Wir folgen Jesus Christus nach, der keusch und arm war und durch seinen Gehorsam die Menschen erlöste und heiligte. So nehmen wir noch enger teil an seinem Ostergeheimnis, an seiner Entäußerung und an seinem Leben im Geist“ (Art 60). Jedes Gelübde ist ein Ansporn, Jesus nachzuahmen. „Mit dem Gelübde des Gehorsams bringen wir Gott unseren Willen dar. So leben wir in der Kirche und in der Kongregation erneut den Gehorsam Christi durch die Erfüllung der uns anvertrauten Sendung“ (Art. 64). „Berufen zu einem entschlossenen Leben nach dem Evangelium, entscheiden wir uns, dem Herrn und Erlöser nachzufolgen, der arm geboren wurde, im Verzicht auf alles lebte und entblößt am Kreuze starb“ (Art. 72). Durch die gottgeweihte Keuschheit, „treten wir ... in die engere Nachfolge Jesu Christi ein und entscheiden uns, im Geiste des Evangeliums Gott und die Brüder mit ungeteiltem Herzen zu lieben. Wir gliedern uns so mit einer besonderen Berufung ins Geheimnis der Kirche ein, die ganz mit Christus vereint ist. Durch die Hingabe an unsere Sendung nehmen wir an ihrer Wirksamkeit teil“ (Art. 80).

^{*3} Wörtl.: „missione“ liberatrice.

Diese grundlegenden Daten wirken sich auf die salesianische Betrachtung und Handlung aus. Jünger Christi und sein Herold zu sein, setzt eine innige Vertrautheit mit ihm voraus. „Unser höchstes Wissen ist es deshalb, Jesus Christus zu kennen, und unsere tiefste Freude besteht darin, allen die unergründlichen Reichtümer seines Geheimnisses zu erschließen“ (Art 34). Der seiner Berufung eng verbundene Salesianer strahlt das Geheimnis Jesu aus und gibt sein Bild wider. „Wir verwirklichen die heilbringende Liebe Christi“ (Art. 41). Seine Keuschheit macht ihn zu einem „Zeugen der Vorliebe Christi für die Jugendlichen“ (Art. 81). „Der Salesianer-Priester oder -Diakon trägt zur gemeinsamen Arbeit an der gesamt menschlichen Förderung und Erziehung zum Glauben durch die Besonderheit seines Dienstes bei. Dies macht ihn zum Zeichen für Christus, den Guten Hirten, besonders durch die Verkündigung des Evangeliums und die Spendung der Sakramente“ (Art. 45). „Nach dem Beispiel des Gottessohnes, der in allem seinen Brüdern ähnlich wurde, nimmt der Salesianermissionar die kulturellen Werte dieser Völker an und teilt mit ihnen ihre Ängste und Hoffnungen“ (Art. 30).¹⁶ Während Christus in den früheren Konstitutionen der salesianischen Kongregation nur spärlich vorkam, in juridischer Form, wie es damals verlangt wurde, ist er in den erneuerten Konstitutionen jeden Schritt unübersehbar gegenwärtig.

Aus einer kurzgefassten Prüfung der Artikel der neuen Konstitutionen der Töchter Mariä, Hilfe der Christen, resultiert schnell, dass die Person und das Geheimnis Jesu Christi darin eine zentrale Stellung einnehmen.¹⁷ Die Bezugnahmen zu Christus spiegeln ein beständig zunehmendes Selbstbewusstsein der Töchter Mariä, Hilfe der Christen, im Laufe einer künftig mehr als hundertjährigen Geschichte wider. Er erscheint darin unter verschiedensten Titeln, alle aber inspiriert vom Neuen Testament. Christus, Herr und Sohn Gottes, ist der Erstgeborene, der Gesandte des Vaters, der Erlöser, der Diener, der Auferstandene, das Wort der Wahrheit, das Leben, das Brot und das Wort, der Gute Hirte, der Apostel und der Anbeter des Vaters. Der Jesus der Konstitutionen der Töchter Mariä, Hilfe der Christen, hat nichts von einer statischen Gestalt, in der Vergangenheit erstarrt. Er ist lebendig und dynamisch. Es ist Jesus, von gestern, von heute und aller Zeit. Die „Nachfolge Christi“ wird innerhalb des trinitarischen Geheimnisses verstanden. Der Vater ist der Ursprung und die Quelle der Ordensberufung, der Sohn ihre Grundlage und ihr Mittelpunkt, der Geist ihre Kraft und Führung. „Gott und Vater, du hast mich in der Taufe geweiht, und rufst mich jetzt durch die Kraft deines Geistes, Jesus Christus enger nachzufolgen“.¹⁸ Das ganze Leben der Tochter Mariä, Hilfe der Christen, ob im Gebet, der Gemeinschaft, der apostolischen Sendung oder der Ausbildung, ist auf Christus zentriert.

Das Gebetsleben der Don-Bosco-Schwester ist Teilnahme am Gebet des „Sohnes Gottes“, der „durch die Menschwerdung ... in die Geschichte eingegangen“ ist und „jede Stunde zu einer Heilszeit gemacht“ hat (Art. 42). Ihre Meditation ist ein „innerer Dialog“ mit dem Sohn Gottes, dem „Wort der Wahrheit und des Lebens, das ... persönlich und von der Gemeinschaft dauernd eine konkrete Antwort erwartet“ (Art. 39). Ihr „schwesterliches Zusammenleben“, das wesentlich zu ihrer Berufung gehört, besteht darin, „im Namen des Herrn miteinander (zu) leben und (zu) arbeiten“. Ihre Gemeinschaft, „die vom Vater zusammengerufen ist, gründet in der Gegenwart des Auferstandenen, der sie als Wort und Brot des Lebens nährt“ (Art. 49). Die Sendung ihres Institutes bedeutet eine Teilnahme an der heilbringenden Sendung Christi in seiner Kirche. Kraft ihrer Taufe nehmen die Töchter Mariä, Hilfe der Christen, an dem prophetischen, priesterlichen und königlichen Amt Christi teil (Art. 63). „Den wichtigsten Platz im Werk der Evangelisierung nimmt die Verkündigung Christi ein“ (Art. 70). „Bezeichnend für das Präventivsystem (ihnen zu Eigen) ist die salesianische „Assis-

tenz“. Sie erwächst als eine erzieherische Notwendigkeit aus (ihrer) Gemeinschaft mit Christus“ (Art. 67). Die Ausbildung der Don-Bosco-Schwester hat eine christologische Dimension. „Ziel der Formation ist daher die ganzheitliche Reifung der Person, damit sie ... mehr und mehr Christus, dem Gesandten des Vaters, gleichgestaltet wird“ (Art. 78). Schließlich wird die Autorität im Institut als ein Dienst verstanden. Denn „sie gründet im Geheimnis der Menschwerdung Christi, der gekommen ist zu dienen und sein Leben hinzugeben für die Brüder, um sie zum Vater zu führen“ (Art. 108).¹⁹

Das Institut ist also übergegangen, bemerken heute die Ordensschwestern, von der Kategorie der Nachahmung zu derjenigen der *sequela*, vom Begriff der Exemplarität zu denen der Eingliederung, der Anpassung und der Mitwirkung. Der Aufruf des Konzils zu einer zweifachen Treue, zum Evangelium und zu den Gründern, hat die ab 1969 geführte Reflexion über die Identität des Institutes immer mehr befruchtet. Der konstitutionelle Text, der daraus resultierte, eine sehr reife Frucht langer Überlegung, bietet einen größeren Inhaltsreichtum als der vorausgehende und verleiht den Elementen, welche die zentrale Stellung Christi im Leben der Ordensschwestern ausdrücken, besseren Ausdruck.

Die „salesianischen Ikonen“ Jesu an der Wende zum 21. Jahrhundert

Die Schüler Don Boscos lasen weiter das Evangelium, wie er selbst es getan hatte. Aber ihre Reflexion hatte sich vertieft. 1997 widmete der Generalobere Don Juan Vecchi in einer Ansprache über den geistlichen Jahresleitgedanken mit dem Titel „Den Blick auf Jesus gerichtet, den Erstgeborenen von vielen Brüdern, helfen wir den Jugendlichen, ihn im Glauben aufzunehmen“²⁰, einen Abschnitt den „salesianischen Jesus-Ikonen“²¹. Gewisse Darstellungen Christi ziehen die Aufmerksamkeit der Glieder der Don-Bosco-Familie^{*4} besonders an, bemerkte er. Sie inspirieren ihre Spiritualität und entscheiden über ihre Pädagogik. Der Generalobere unterschied vier davon: den Guten Hirten, den Menschenliebenden, den Freund der Jugendlichen, das Urbild des „neuen Menschen“.

Die wichtigste salesianische Ikone Jesu ist diejenige des Guten Hirten. Das hatte der Generalobere Don Egidio Viganò nachdrücklich betont. Alle Gottgeweihten haben Christus als Mitte ihrer Meditation. Die Glieder der Don-Bosco-Familie erblicken in ihm vorzugsweise den „Guten Hirten“, der den Menschen erschaffen hat und seine Fähigkeiten liebt, der ihn erlöst und ihm verziehen hat, und der ihn durch den Heiligen Geist in eine neue Schöpfung umwandelt. Christus den Guten Hirten bevorzugen, schließt für den Salesianer eine großzügige Hingabe für die Jugendlichen ein, sie zu „gewinnen“ durch die Sanftmut, die Selbstlosigkeit, die Güte, die Zuneigung und Freundschaft, alle Eigenschaften, die wir gerne an Jesus als gutem und liebevollem Hirten seiner Herde bewundern²². Der Generalobere Don Vecchi schien seinerseits, nachdem er seinen Vorgänger zitiert hatte, eher mehr an den Bildern des Hirten im Alten Testament interessiert. Der Hirt der Bibel, erklärte er, ist Gott, der sein Volk aus der Sklaverei befreit und es durch die Wüste führt, der es zu stillen Wassern und tiefgrünen Orten leitet, der es zurechtweist, aber seine Liebe und Nähe spüren lässt, der es reinigt und an sich zieht, der es zu einer ihm geweihten menschlichen Gemeinschaft werden lässt, die fähig ist, seine Verheißungen zu empfangen und weiterzugeben, schließlich, der es unablässig zu höheren Stufen der Weisheit drängt.

^{*4} Syn.: Salesianische Familie. Vgl. Art. *Don-Bosco-Familie*.

Dann betrachtet der Salesianer in Christus die Liebe, die für den Vater öffnet, und die allen, Nahen und Fernen, Wissenden und Unwissenden, das Leben in Fülle schenken will. Diese Liebe kommt zu jedem in seiner Eigenart, und deshalb schenkt sie sich selbst ganz, im Alltag der Sendung und im Opfer des Kreuzes. Sie lässt den Seinigen seine Stimme hören, bittet für sie mit Liebe und Vertrauen den Vater und lehrt sie, selbst mit rechten und innigen Worten zu beten. Die salesianische Sendung lässt sich in der geduldigen Übung des Präventivsystems von diesem liebevollen Christus inspirieren.

Von diesem Bild aus nähert sich der Salesianer natürlich demjenigen Christi, des Freundes der Jugendlichen. Don Bosco erinnerte oft an die Geste Christi, der die Kinder zu sich kommen lässt und sie segnet. Johannes Paul II., schrieb der Generalobere, hat in seinem Brief vom 31. März 1985 an die Jugendlichen der Welt dieses Bild meisterhaft kommentiert. Er filmt darin sozusagen Jesus in seinem Dialog mit dem jungen Mann über das ewige Leben. Don Viganò hat seinerseits sorgfältig die zahlreichen Passagen des Evangeliums hervorgehoben, welche die Vorliebe Jesu für die Kinder bekunden. Jesus liebt sie, er will sie an seiner Seite haben, er lädt sie ein, ihm zu folgen, er heilt sie, er auferweckt sie, er befreit sie vom Teufel, er schenkt ihnen bevorzugt Verzeihung, er bittet um ihre Mitarbeit, um Wunder zu vollbringen. Das von Christus erfüllte salesianische Herz liebt die Jugendlichen wie er sie liebt.

Schließlich erblickt der Salesianer in Christus den neuen Menschen. Das 2. Vatikanische Konzil hat ihn an diese Ikone erinnert. In Jesus, dem menschengewordenen Sohn Gottes, erhellt sich das Geheimnis des Menschen. Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes, des vollkommenen Menschen, auf eine gewisse Art mit jedem Menschen verbunden und der Erstgeborene von vielen Brüdern. Inmitten der gegenwärtigen Welt, mit unbegrenzten Ambitionen im Bereich der Technik und des Humanen. Unablässig auf der Suche neuer Möglichkeiten, die sichtbare Welt und das Leben zu beherrschen, wird das salesianische erzieherische Handeln von einem Menschenbild geleitet, das vor allem von der Person Jesu^{*5} inspiriert ist, der in sich vollkommen die Gemeinschaft mit Gott und die Solidarität mit seinen Brüdern, den Menschen, verwirklichte. Christus hatte zugleich den Sinn für die Gerechtigkeit und die Liebe, er vereinigte in seiner Person das Selbstbewusstsein und die Hingabe an die anderen, er diente zugleich der gegenwärtigen Welt und ihrer endgültigen Zukunft.

In seinem evangelisierenden und erzieherischen Wirken betrachtet der Salesianer, die Don-Bosco-Schwester, der/die Salesianische MitarbeiterIn, die Volontarie Don Boscos oder jedes andere Mitglied der Don-Bosco-Familie²³, diese Christus-Ikonen um den Menschen besser zu dienen. Dieser Dienst bringt den einzelnen auch Gott näher.

^{*5} In diesem Kontext richtet sich der Blick nur auf die Menschheit Jesu.

Anmerkungen

- ¹ Ich wiederhole in diesen Absätzen über den Christus Don Boscos das Wesentliche der Seiten meines Buches *Don Bosco et la vie spirituelle* (Paris, Beauchesne, 1967, S. 94-99), die sich diesem Thema widmen, wo man alle Belegstellen der hier zitierten Texte finden kann.
- ² „Ma il nostro vero superiore Cristo Gesù, non morrà. Egli sarà sempre nostro maestro, nostra guida, nostro modello; ma ritenete che a suo tempo egli stesso sarà nostro giudice e remuneratore della nostra fedeltà nel suo servizio” (G. Bosco, *Memorie dal 1841 ...*, ms, S. 30-31).
- ³ „D. Quali cose G. C. diceva di se medesimo? – R. Di se medesimo egli diceva che era il figliuolo unico di Dio, e il Salvatore promesso agli uomini, venuto dal cielo in terra per insegnar loro la strada della salute” (G. Bosco, *Maniera facile per imparare la storia sacra ...*, 2. Ausg., Turin, Paravia, 1855, § XX).
- ⁴ G. Bosco, *Il Mese di maggio consacrato a Maria SS. Immacolata ...*, Turin, Paravia, 1858, dritter Tag: *La Redenzione*, S. 28-32.
- ⁵ „Con luminosissime prove faceva a tutti conoscere che egli era quel Redentore tanto sospirato da’ Patriarchi e tante volte annunziato da’ Profeti. In ogni luogo predicava la penitenza, il perdono delle ingiurie, il disprezzo delle ricchezze, l’annegazione a ciascuno di se medesimo” (G. Bosco, *Storia sacra ...*, 3. erweiterte Ausg., Turin, Druckerei des Oratoriums des hl. Franz von Sales, 1863, siebte Epoche, Kap. 4). Wir verwenden hier vorzugsweise die dritte Ausgabe dieser *Storia sacra*, sehr verbessert gegenüber der ersten, hrsg. 1847, bei Speirani et Ferrero.
- ⁶ G. Bosco, *Storia sacra ...*, zit. Ausg., siebte Epoche, Kapitel 6.
- ⁷ „Il modello che ogni Cristiano deve copiare è Gesù Cristo. Niuno può vantarsi di appartenere a G. C. se non si adopera per imitarlo. Perciò nella vita e nelle azioni di un Cristiano devonsi trovare la vita e le azioni di Gesù Cristo medesimo. Il Cristiano deve pregare, siccome pregò Gesù sopra la montagna con raccoglimento, con umiltà, con confidenza. Il Cristiano deve ...”, etc. (G. Bosco), *La Chiave del paradiso ...*, Turin, Paravia, 1856, S. 20).
- ⁸ „La mansuetudine è virtù molto diletta da Gesù Cristo” (Einführung zu den *Regole o Costituzioni ...*, Ausg. v. 1877, S. 35).
- ⁹ „Tutti quelli che hanno letto il Vangelo sanno che G. C. nacque da una Vergine il cui nome era Maria, per sola opera dello Spirito Santo; che nacque in una stalla, visse del lavoro di sue mani, e che tutte le virtù, soprattutto la bontà e la dolcezza, formarono il suo carattere” (G. Bosco, *Storia sacra ...*, zit. Ausg., Einleitung zur *Storia sacra del Nuovo Testamento*).
- ¹⁰ „Gesù Cristo erasi fatto Uomo per distruggere il peccato” (*Storia sacra ...*, zit. Ausg., siebte Epoche, Kap. III); „Gesù Cristo era venuto al mondo per salvare i peccatori” (*ibidem*, Kap. VI); „... avvicinandosi poi l’ora in cui doveva [...] colla sua morte liberare tutti gli uomini dalla schiavitù del demonio” (*ibidem*, Kap. VII); „Redentore. Nome dato per eccellenza a G. C. che ci ha ricomprati dal peccato, dalla morte e dalla schiavitù del demonio” (*ibidem*, Dizionario dei vocaboli, s.v.).
- ¹¹ „Gesù Cristo ha sparso tutto il suo sangue per liberarla dall’inferno e condurla seco lui al paradiso” (G. Bosco, *Vita del giovanetto Savio Domenico ...*, Turin, 1859, Kap. XXI, S. 106).
- ¹² „Gesù Cristo essendo la santità per essenza”, „sorgente di ogni santità” ... (G. Bosco, *Il Cattolico nel secolo*, Turin, Salesianische Druckerei u. Verlag, 1883, S. 146).
- ¹³ „Non siamo soli ma Gesù è con noi e S. Paolo dice che coll’aiuto di Gesù noi diventiamo onnipotenti” (G. Bosco an Schwester Maddalena Martini, S.D. (August 875), *Epistolario* Ceria, Bd. II, S. 492).
- ¹⁴ G. Bosco, *Il giovane provveduto ...*, Turin, 1847: *Le sei domeniche ...*, sechster Sonntag, S. 65. Diese Zeilen erschienen während des ganzen Lebens Don Boscos im *Giovane provveduto* immer wieder.
- ¹⁵ Ich stütze mich hier hauptsächlich auf die Beiträge zu einer Woche der Salesianischen Spiritualität, die 1997 „Jesus Christus“ gewidmet worden ist. Vgl. Dicastero per la Famiglia salesiana, *Gesù Cristo. Appunti per una spiritualità ispirata al carisma salesiano*. Atti della XIX Settimana di Spiritualità della Famiglia Salesiana, a cura di A. Martinelli, Roma, ed. S.D.B., 1997, 435 S.
- ¹⁶ Die italienische Formulierung der zitierten Abschnitte: „Con la professione religiosa offriamo a Dio noi stessi per camminare al seguito di Cristo e lavorare con Lui alla costruzione del Regno” (art. 3); „Dio Padre [...] in risposta all’amore del Signore Gesù tuo Figlio, che mi chiama a seguirlo più da vicino, e condotto dallo Spirito Santo [...] mi offro totalmente a Te” (art. 24); „Lo spirito salesiano trova il suo modello e la sua sorgente nel cuore stesso di Cristo, apostolo del Padre” (art. 11); „Seguiamo Gesù Cristo il quale, casto e povero, redense e santificò gli uomini con la sua obbedienza e partecipiamo più strettamente al mistero della sua Pasqua, al suo annientamento e alla sua vita nello Spirito” (art. 60); „Con la professione di obbedienza offriamo a Dio la nostra volontà e riviviamo nella Chiesa e nella Congregazione l’obbedienza

- di Cristo, compiendo la missione che ci è affidata” (art. 64); „Chiamati ad una vita intensamente evangelica, scegliamo di seguire il Salvatore che nacque nella povertà, visse nella privazione di tutte le cose e morì nudo in croce” (art. 72); „Seguiamo da vicino Gesù Cristo, scegliendo un modo intensamente evangelico di amare Dio e i fratelli senza divisione del cuore. Ci inseriamo così con una vocazione specifica nel mistero della Chiesa, totalmente unita a Cristo e, partecipando alla sua fecondità, ci doniamo alla nostra missione” (art. 80); „La nostra scienza più eminente è quindi conoscere Gesù Cristo e la gioia più profonda è rivelare a tutti le insondabili ricchezze del suo mistero” (art. 34); „Attuiamo la carità salvifica di Cristo, organizzando attività e opere a scopo educativo pastorale, attenti ai bisogni dell’ambiente e della Chiesa” (art. 41); „Essa (la castità) ci fa testimoni della predilezione di Cristo per i giovani” (art. 81); „Il salesiano presbitero o diacono apporta al comune lavoro di promozione e di educazione alla fede la specificità del suo ministero, che lo rende segno di Cristo pastore, particolarmente con la predicazione del Vangelo e l’azione sacramentale” (art. 45); „Sull’esempio del Figlio di Dio che si è fatto in tutto simile ai suoi fratelli, il missionario salesiano assume i valori di questi popoli e condivide le loro angosce e speranze” (art. 30).
- ¹⁷ Ich greife an dieser Stelle einige Schussfolgerungen des gut dokumentierten Artikels der Don-Bosco-Schwester Ko Ha Fong Maria auf unter dem Titel „Figlie di Maria Ausiliatrice. Gesù Cristo nelle costituzioni”, in der zitierten Sammlung *Gesù Cristo ...*, S. 91-109.
- ¹⁸ „Dio Padre, tu mi hai consacrata nel battesimo e mi chiami ora, con la forza dello Spirito a seguire Gesù Cristo più da vicino ...”(Art. 10).
- ¹⁹ Italienische Formulierungen der zitierten Artikel. „Il Figlio di Dio con la sua incarnazione è entrato nella storia, facendo di ogni ora un tempo di salvezza” (art. 42). „Dio ci ha tanto amati da mandare il suo Figlio, Parola di Verità e di Vita, che ci interpella costantemente come persone e come comunità ed esige una risposta concreta. Momento forte di questo dialogo interiore è la meditazione” (art. 39). „Vivere e lavorare insieme nel nome del Signore è un elemento essenziale della nostra vocazione. La nostra comunità, adunata dal Padre, fondata sulla presenza di Cristo Risorto e nutrita di lui, Parola e Pane ...” (art. 49). „La nostra missione nasce dall’iniziativa salvifica del Padre che ci chiama a partecipare nella Chiesa – come comunità apostolica salesiana – al ministero profetico, sacerdotale, regale di Cristo” (art. 63). „Cuore della nostra azione evangelizzatrice è l’annuncio di Cristo” (art. 70). „L’assistenza salesiana, tipica espressione del Sistema Preventivo, nasce come esigenza educativa dalla nostra comunione con Cristo” (art. 67). „Scopo della formazione è quindi la maturazione integrale della persona in una progressiva configurazione a Cristo, Apostolo del Padre” (art. 78). „(L’autorità) si fonda sul mistero dell’Incarnazione di Cristo, venuto a servire e a dare la vita per i fratelli allo scopo di condurli al Padre” (art. 108).
- ²⁰ „Con lo sguardo fisso in Gesù primogenito di molti fratelli, aiutiamo i giovani ad accoglierlo nella fede.” Vgl. die zit. Sammlung *Gesù Cristo ...*, S. 403.
- ²¹ J. Vecchi, „La stenna per il 1997”, in *Gesù Cristo ...*, op. cit., S. 421-424.
- ²² Vgl. E. Viganò, Brief an die Salesianer, 15. August 1990, *Atti* 334, S. 34.
- ²³ Hier die Titel von zwölf Gruppen, die mit den Salesianern und den Don-Bosco-Schwestern bei den „römischen Tagen“ von 1997, Wert darauf legten, der Stellung Jesu in ihren Konstitutionen oder ihren Statuten Ausdruck zu geben: Die Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter, die Voluntarie Don Boscos, die weltweite Vereinigung der Ehemaligen Don Boscos, die weltweite Vereinigung der Ehemaligen der Don-Bosco-Schwestern, die Vereinigung Mariä, Hilfe der Christen, die Oblaten-Salesianerinnen von Sacré Coeur, die Apostel der Heiligen Familie, die Töchter der Heilig(st)en Herzen, die Schwestern der Nächstenliebe von Miyazaki, die Anzilla-Schwestern des Unbefleckten Herzen Mariens, die Missionsschwestern Mariä, Hilfe der Christen, die Schwestern Maria Immaculata und Töchter des Königiums Maria Immaculata (vgl. die zit. Sammlung *Gesù Cristo ...* S. 110-205).